

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 46.

Dienstag den 10. Juni

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag u. Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr

Ämtliche Erlasse.

Nagold, Freudenstadt, Horb.
Der in der Nummer 94. d. Bl. vom vorigen Jahr bekannt gemachte, durch einen Vortrag der evangelischen Synode veranlaßte Erlaß des K. Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens, betreffend die Sonntagsfeier, ist nach einem neueren Erlaß des gedachten hohen Ministerium auch auf die katholischen Gemeinden anzuwenden, wovon die betreffenden Ortsbehörden in Kenntniß gesetzt werden.

Den 5. Juni 1845.

Die K. Oberämter.

Vdt. Oberamtmann Daser.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Durrweiler,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Verschollener.

Jakob Schleich, Weber von Durrweiler, geboren den 8. Mai 1775, ist schon längst verschollen.

Es ergeht daher an denselben, so wie an seine nächsten Verwandten der Aufruf, sich binnen

90 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle zu melden, widrigenfalls der Verschollene für todt erklärt, und sein Vermögen unter dessen bekannte Intestat-Erben vertheilt werden würde.

Freudenstadt, 29. Mai 1845.

K. Oberamtsgericht,
Glocker.

Freudenstadt.

Gläubiger- & Schuldner-Aufruf.

Der kürzlich verstorbene Posthalter Georg Ludwig Luz von hier, ist vermöge seines Gewerbes in vielseitiger Geschäfts-Verbindung gestanden, es vermuthen daher seine Erben, daß er ihnen nicht bekannte Verbindlichkeiten, insbesondere aber auch Bürgschafts-Verbindlichkeiten eingegangen habe. Auf Ersuchen der Luz'schen Erben werden nun alle diejenigen, welche an Posthalter Luz aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen 21 Tagen

bei dem hiesigen Gerichts-Notariat um so gewisser anzumelden, als sonst bei Auseinandersetzung der Luz'schen Verlassenschaft keine Rücksicht hierauf genommen werden könnte und gegenüber von den Bürgschafts-Gläubigern den Erben ihre Einreden vorbehalten bleiben.

Zugleich werden die Schuldner der Posthalter Luz'schen Verlassenschafts-Masse aufgefordert, ihre Schuldsigkeiten in Bälde zu berichtigen.

Den 6. Juni 1845.

K. Gerichtsnotariat und
Waisengericht.

Vdt. Gerichts-Notar
Müller.

Nagold.

Nochmaliger Wirthschafts-Verkauf.

Die in diesen Blättern Nro. 33, 36



und 39 näher beschriebene Wirthschafts-Ge-
bäulichkeiten sammt
Bierbrauerei, und un-
gefähr 9 Viertel Wurz-, Baum- und
Grasgarten, aus der Verlassenschaft
des kürzlich + Christian Luz dahier,
welche bereits für 7,100 fl. angekauft
sind, werden am

Montag den 16. Juni d. J.

Mittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum nochmaligen und letzten Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie alle näheren Bedingungen ic. zuvor bei dem, mit dem Verkauf beauftragten Stadtrath Bischer vernehmen können.

Am 21. Mai 1845.

Waisengericht.

Freudenstadt.

Rinden-Verkauf.

Der Rinden-Ertrag von 1000 Fichtenstämmen in den dießjährigen Schlägen Langenwald B., Stöcker und Stieleswald wird am

Samstag den 14. Juni d. J.

Nachmittags 2 Uhr

im Wege des Aufstreichs auf dem hiesigen Rathhause verkauft, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die städtische Wald-Inspektion auf Verlangen nähere Auskunft ertheilen wird.

Den 30. Mai 1845.

Stadtschultheiß
Lieb.

Bank nach-
000 Thaler
den, daß in
ivilproceffen
st dafür und
on Juristen
klärt haben
das Crimi-

ereien durch
erfreulicher
Bucher mit
icht, so soll
Papst soll
die weder
m eingehen

mover wur-
Tafel gela-
gleich packte
reiste noch
Kriegs ist.

	fl.	kr.
5.	13	32
Sch.	13	9
	12	38
	5	42
	5	25
	5	—
	5	30
	5	13
	5	—
Sri.	1	16
	1	16
	1	10
	—	50
	1	36
	1	24
Ren	—	12
vä	—	—

S o r b.
Markt-Verlegung.
 Der diesjährige Anna-Jahrmart wird mit Regierungs-Erlaubniß am Donnerstag den 24. Juli abgehalten.
 Den 6. Juni 1845.

Stadtschultheißenamt.

D o r n s t e t t e n.
Holz-Verkauf.
 Aus dem hiesigen Stadtwald werden am 24. d. M.

Vormittags 9 Uhr ungefähr 150 Stämme Flossholz vom 30ger bis 70ger, und etwa 30 Stück Säglöge, auf dem hiesigen Rathhaus an den Meißbietenden verkauft; das Holz kann täglich eingesehen werden in dem Wald-Distrikt an der StraÙe gegen Herzogsweiler. Um Bekanntmachung dieses wird gebeten.
 Den 7. Juni 1845.

Aus Auftrag,
 Stadtschultheiß Kaupp.

B a i e r s b r o n n,
 Gerichtsbezirks Freudenstadt.
Gläubiger-Aufruf.
 Um den Liegenschafts-Kauffchilling des Johann Georg Böhringer, Tagelöhners im Kobach, mit Sicherheit verweisen zu können, werden die unbekanntenen Gläubiger desselben andurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen 15 Tagen dahier einzureichen.

Im Unterlassungs-Falle haben es die Böhringer'schen Gläubiger sich selbst zuzuschreiben, wenn sie bei dieser Verweisung unberücksichtigt bleiben, indem ihnen später keine Rechtshülfe mehr geleistet werden könnte.
 Am 28. Mai 1845.

Gemeinderath;
 Vorstand:
 Weidenbach.

Vdt. Rathschreiber
 Horst.

G ö t t e l f i n g e n,
 Oberamts Freudenstadt.
Gebäude- und Liegenschafts-Verkauf.

 Höherem Auftrag zu Folge wird die Liegenschaft des Friedrich Welker

am 24. Juni 1845
 Nachmittags 2 Uhr
 auf dem hiesigen Rathhaus zum letzten Mal verkauft, und besteht:

- 1) in einem einstockigen Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung und Keller unter einem Ziegeldach,
- 2) ungefähr 6 Ruthen Garten bei dem Haus.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses gefälligst bekannt zu machen.

Den 5. Juni 1845.
 Aus Auftrag,
 Schultheiß Frey.

E r z g r u b e,
 Oberamts Freudenstadt.
 Wegen geführter Beschwerde des Michael Bohnet, unerlaubter Flossholzbeifuhr, Rollens und Einbindens auf dem Schnapple, an seiner Wiese, wurde Beschluß gefaßt, daß jeder, der auf bezeichneten Platz Holz führt, rollt oder einbindet, für jeden Stamm in 3 fl. Strafe verfällt, wornach zu achten ist. Die Ortsvorsteher wollen ihren betreffenden Personen dieß gefälligst eröffnen.
 Am 2. Juni 1845.

Schultheißenamt,
 Faist.

W e n d e n,
 Oberamts Nagold.
Liegenschafts-Verkauf.
 Im Wege der Exekution wird dem Bernhard Braun von hier seine sämmtliche Liegenschaft

Samstag den 14. Juni
 Vormittags 10 Uhr
 im Gemeinderathszimmer dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- 1) die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer sammt Hofraithen, mitten im Dorf,
 - 2) 3 Viertel Gärten,
 - 3) 2 Morgen 2 1/2 Viertel Wiesen,
 - 4) 3 Morgen 2 1/2 Viertel Mähfelder,
 - 5) 12 Morgen 2 Viertel Bauacker,
 - 6) 3 Morgen 36 Ruthen Wald,
 - 7) ein aufgerichteter Wagen und Pflug,
- wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß auswärtige Käufer sich mit obrigkeitlichen Prädi-

kats- und Vermögens- Zeugnissen zu versehen haben.

Den 29. Mai 1845.
 Der Güterpfleger,
 Großmann.

Privat-Anzeigen.

N a g o l d.
 Die auf Sonntag den 15ten dieß für Altenstaig angesagte Plenar-Versammlung des landwirthschaftl. Bezirks-Vereins kann, eingetretener Hindernisse wegen, nicht abgehalten werden, wovon die Vereins-Mitglieder in Kenntniß gesetzt werden.

Den 9. Juni 1845.
 Der Vereins-Vorstand,
 Daser.

N a g o l d.
 Bei F. W. Bischof sind zu haben:
Subitafeln zur Berechnung runder unbeschlagener Stämme nebst Geldberechnung.
 Broich. Preis 24 fr.

Stuttgarter Renten-Anstalt.
 Der so eben erschienene Rechenschafts-Bericht dieser Anstalt für das Jahr 1844, wovon Exemplare bei dem Unterzeichneten unentgeltlich zu haben sind, weist nach, für die noch bestehenden 46,417 Actien, ein Dotations-Capital von 1,455,581 fl. 27 fr., wofür in Caution und Reservefonds eine Sicherstellung von 44,750 fl. gewährt ist.

Diese nun seit 12 Jahren bestehende Anstalt bietet Jedermann Gelegenheit dar, sich oder Andern auch mittelst verhältnismäßig unbedeutender Einlagen eine jährliche Rente zu verschaffen, welche — mit den Jahren wachsend — den länger lebenden Actionären ein ergiebigeres Einkommen gewähren wird, was nun in Folge der im vorigen Jahr bei der Anstalt eingeführten wesentlichen Verbesserungen, hauptsächlich durch die später eintretende allmähliche Capitals-Vertheilung in um so reicheren Maße zu erwarten ist.

Dieserjenigen, welche diesem Institute beizutreten beabsichtigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß für neue Einlagen in der ersten Hälfte des Jahres

keine C
 sind.
 Freu

wird in
 benen
 Fahrniß
 aller G
 fentlich
 die Lie
 werden
 erfucht,
 kannt r
 De

Die im
 45 vor
 ten Ge
 ich hier
 De

Gries
 Mehl
 "
 "
 "
 Kleien
 De

Dem

 ger,
 solchen
 De



keine Eintritts-Gebühren zu entrichten sind.

Freudenstadt den 1. Juni 1845.
Der Agent der allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart, Weimer.

Pfalzgrafenweiler.

Am 18. Juni d. J.

Vormittags

wird in dem Wohnhaus des verstorbenen Schulmeisters Schladt sämtliche Fahrniß, Kleider, Hausmobilien und aller Gattung nützliche Bücher zur öffentlichen Versteigerung gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Es werden hiemit die Herrn Ortsvorsteher ersucht, dieses in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 7. Juni 1845.

Aus Auftrag;
die Pfleger:

Fezer und Kohler.

Oberschwandorf,

Oberamts Nagold.

Die in diesen Blättern Nro. 44 und 45 von mir ausgeschriebenen gestemmen Getäfer sind bereits verkauft, was ich hiemit bekannt mache.

Den 9. Juni 1845.

Hirschwirth Schaupp.

Altenstaig.

Mehlpreise.

Gries	p. 100 Pf.	9 fl. 12 fr.
Mehl Nro. 1.	" "	9 fl. 12 fr.
" "	2. " "	8 fl. 12 fr.
" "	3. " "	6 fl. 12 fr.
" "	4. " "	5 fl. — fr.
" "	5. " "	3 fl. 36 fr.
Kleien	" "	2 fl. 24 fr.

Den 7. Juni 1845.

M. F. Faist.

Oberthalheim,

Oberamts Nagold.

Dem Unterzeichneten ist vor einigen Tagen ein 3/4-jähriger Hühnerhund, Rothschek, entlaufen, und bittet den Auffänger, gegen Belohnung und Futtergeld solchen ihm wieder zuzustellen.



Den 8. Juni 1845.

Kronenwirth Ruon.

Nagold.

Wald-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist Wilens, seinen auf Altenstaiger und Walddorfer Markung liegenden, ungefähr 1/2 Morgen 15 Ruthen im Meß haltenden Wald, im Wege öffentlichen Aufstreichs zu verkaufen; derselbe ist bereits angekauft für 300 fl., und ist zum Verkaufstag

Freitag der 13. Juni d. J.

anberaumt, wo sich die Liebhaber

Mittags 1 Uhr

in der Behausung des Jakob Beuttler, Bäckers in Walddorf, einfinden und alles Nähere vernehmen wollen.

Am 2. Juni 1845.

Martin Gänfle,
Fuhrmann.

Hochdorf,

Oberamts Freudenstadt.

Steinplatten-Empfehlung.

Bei Christian Seeger, Gutsbesitzer, sind jetzt, sowie den ganzen Sommer über, Steinplatten von 1—3 Zoll Dicke und in beliebiger Größe um annehmbarem Preis zu haben, welche er hiemit den Bauenden, namentlich aber auch den Herren Maurermeistern der Umgegend empfiehlt.

Gompelscheuer

bei Simmersfeld.

Der Unterzeichnete hat in der Nähe von Gompelscheuer einen großen Vorrath Mühlsteine, wie auch viele Käufer; dieselbe sind weiß und sehr gut, haben einen feinen Sand, sie gleichen den Holländer- und Schweizersteinen, und wird für deren Güte und Brauchbarkeit garantiert.

Billige Preise werden gestellt und können täglich Käufe abgeschlossen werden. Am 26. Mai 1845.

Kusterer.

Zfelshausen,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 250 fl. zum Ausleihen parat.

Den 8. Juni 1845.

Schultheiß Käufer.

Oberjettingen,

Oberamts Herrenberg.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat aus seiner Maier'schen Pflage mehrere Tausend Gulden gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Am 7. Juni 1845.

Jakob Gauß,
Pfleger.

Sulz,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Unterzeichneter hat aus seiner Borkhart'schen Pflage gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. zum Ausleihen parat.

Den 8. Juni 1845.

Pfleger Schimpf,
Polizeidiener.

Altenstaig.

Geld auszuleihen.

Unterzeichneter hat aus seiner Wurster'schen Pflage 50 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 6. Juni 1845.

Lorenz Luz,
Nothgerber.

Schernbach,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit 250 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 29. Mai 1845.

Philipp Mast.

Hochdorf,

Oberamts Horb.

Geld auszuleihen.

Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Versicherung 160 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 1. Juni 1845.

Lindenwirth Esch.

Nagold.

Schreinergefellens-Gesuch.

Zwei tüchtige Schreiner-Gesellen finden gegen angemessenen Lohn und gute Behandlung dauernde Beschäftigung bei

Schreinermeister

Denner.
Den 9. Juni 1845.



Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliesung vom 26. Mai dem KameralamtsBuchhalter Ohmann in Lorch die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden ertheilt. Durch höchste Entschliesung vom 2. Juni haben Höchst dieselben den Hauptmann im 3. Inf. Reg., v. Weysler, wegen Krankheit, seinem Ansuchen gemäß, auf ein Jahr aggregirt, den Oberlieut. Schützen-Officier im 4. Inf. Reg., v. Stetten, zum Hauptmann im 3., den Oberlieut. im 4. Inf. Reg., v. Hayn, zum Schützen-Officier, und den Lieut. Schertinger im 8. zum Oberlieutenant im 4. Reg. befördert, sodann die Lieutenante Klein im 2. und Klapp im 6. Inf. Reg. gegenseitig versetzt und den aggr. Lieut. Grafen v. Pücker vom 1. zum 4. Reiter-Reg. transferirt. Unter dem 27. Mai erhielten die von Seite des Fürsten von Thurn und Taxis erfolgte Nomination des Pfarrers Hänle in Untergriesingen auf die Pfarrei Kirchbierlingen, und die des Pfarrers Vogelmann in Heudorf auf die Pfarrei Kanzach, die von Seite des Grafen v. Bissingen-Nippenburg zu Schramberg erfolgte Nomination des Pfarrers Sauter zu Nischalden auf die Pfarrei Schramberg und die von Seite des Grafen v. Duadt-Wikrat zu Ihny erfolgte Nomination des Pfarrverw. Baumeister von Wiesensteig auf die Kaplanei zu Ihny die landesh. Bestätigung. Durch höchste Entschliesung vom 28. Mai ist der Uebertragung der Postmeistersstelle zu Ellwangen an den Hauptpostamts-Sekretär G. Schmalenberger in Tübingen die landesherrl. Bestätigung ertheilt worden.

Zur Bewerbung wird als erledigt ausgeschrieben: Die Buchhaltersstelle bei dem Kameralamt Lorch.

Von dem Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein und Jartberg wurde Jakob Dümmler zum Schultheißen in Pfäfersingen, Oberamts Mergentheim, und den 26. Mai Peter Kenschler zum Schultheißen in Emberg, Oberamts Calw, ernannt.

Gestorben: Den 1. Juni zu Ellwangen der kath. Musterlehrer Wurst, 44 Jahre alt.

Stuttgart. Diesenigen Schul-Präparanden, welche in das Schullehrer-Seminar zu Nürtingen aufgenommen worden sind, haben sich Freitag den 13. d. M. in demselben einzufinden. Den 6. Juni 1845.

K. ev. Konsistorium. Für den Vorstand: Seeger.

Unter dem 6. Juni wurde die neu errichtete evang. Schulstelle zu Schöllhütte, D. Welzheim, dem Schulmeister Reber zu Nözingen übertragen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Eschenstrueth, Def. Backnang, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl.

verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden.

Den 6. Juni 1845.

K. ev. Konsistorium,
Scheurlen.

Der geheimnißvolle Unbekannte.

Aus Jena, 16. Mai, bringt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ folgenden Artikel: Ueber den kürzlich zu Eishausen bei Hildburghausen verstorbenen de Bavel (denn meines Wissens hat er selbst sich den Titel eines Grafen nicht beigelegt) sind so viel wunderliche Berichte und Urtheile in das Publikum gekommen, besonders durch die Augsb. Allg. Ztg., daß ich, vielleicht der Einzige, welcher aus der Hildburghausischen höhern Dienerschaft der Jahre 1806–1817 noch übrig ist, mich veranlaßt finde, Das, was mir über diesen Mann und seine Aufnahme bekannt ist, hier mitzutheilen. Als ich im Herbst 1807 in die Dienste des verstorbenen Herzogs von Hildburghausen als Regierungsrath eintrat, lebte der Unbekannte schon daselbst mit einer Dame, deren Anblick jedem fremden Auge auf das sorgfältigste entzogen wurde, während er selbst zwar keine öffentlichen Gesellschaften besuchte, auch mit Niemand einen Umgang unterhielt, keine Besuche machte und empfing, aber auch ohne alle Zurückhaltung Jedem zu sich ließ, welcher ein Geschäft bei ihm hatte. Seinen Verkehr mit Handwerkern, die Einkäufe für den Hausbedarf besorgte ein Diener aus der Schweiz, welchen er mitgebracht hatte, und welcher ihm sehr ergeben und verschwiegen war. Der Aufenthalt in Hildburghausen war ihm, so viel mir bekannt ist, ohne alle Schwierigkeit und ohne besondere geheime Legitimation bei dem Herzog oder der Herzogin gestattet worden. Von einer Audienz bei dem Herzog habe ich nie etwas gehört, und eben so wenig von einem schriftlichen Befehle des Fürsten, ihn unangefochten und ohne alle Nachfrage leben zu lassen wie er wolle; obgleich Beides bei meinen damaligen und spätern Dienstverhältnissen mir nicht unbekannt seyn würde. Zur damaligen Zeit war man überhaupt sehr geneigt, Denen, welche die politischen Erschütterungen aus ihrer Heimath vertrieben hatten, in der Stille einen Zufluchtsort zu gewähren, ohne sie mit vielen Nachfragen und Nachweisungen zu belästigen, und dies war wohl, so viel ich weiß, der einzige Grund, auch dem Hrn. de Bavel (diese seine Unterschrift habe ich öfters gesehen) bei seinem Aufenthalt in Hildburghausen keine Schwierigkeit zu machen. Daß er ein Empfehlungsschreiben von höchster Hand an die Herzogin gehabt habe, ist möglich, aber ich habe Grund, es nicht zu glauben, so wie auch nicht, daß die Herzogin später mit ihm Briefe gewechselt habe, welche wenigstens wohl schwerlich des Barons (wie er auch zuweilen von seinen Leuten genannt wurde) frühere Ver-

hältnisse, sondern nur seinen Aufenthalt in dem Herrschaftshause zu Eishausen, welches der Herzogin gehörte, betreffen haben mochten. Daß der Baron oder Graf (oder wie sein Name jetzt bekannt ist, Leonhard Cornelius van der Walke,) aus seiner eignen Person kein Geheimniß machte, ist schon bemerkt; desto dichter aber waren die Schleier, mit welchen er seine Begleiterin einhüllte, doch auch nur in der Beziehung, daß kein fremdes Auge ihre Züge erblicken sollte. Daß diese Dame nicht seine ange- traute Gemahlin war, konnte man aus einer Menge kleiner Züge abnehmen, selbst wenn er sie dafür ausgegeben hätte. Dies that er aber nie, sondern sprach von ihr als seiner Begleiterin, seiner Freundin, und in einer Weise, daß wir oft auf den Gedanken kamen, sie sey eine Dame aus einem hohen Hause, welche sich verborgen halten wollte, und er ihr Begleiter und Geschäftsführer. An ein Gefangenhalten war aber gar nicht zu denken, und die über diesen Punkt angestellten erbaulichen Betrachtungen in der Augsb. Allgem. Btg. sind ohne allen Grund. Wenn ein Verdacht der Art entstanden wäre, würden die Behörden zu Hildburghausen, weder die Regierung, welcher ich bis 1809 angehörte, noch das Ministerium, dessen Mitglied als geheimer Rath ich bis 1817 war, ihre Pflicht nicht unbefolgt gelassen haben, nachdrücklich einzuschreiten; so lange sich aber kein Verdacht eines Vergehens zeigte, war es unsere, oft in Gegenwart des Herzogs erwogene und von ihm gebilligte Ansicht, dem Manne, der sich selbst eine so strenge Zurückgezogenheit aufgelegt hatte, die einmal gewährte Zuflucht nicht zu entziehen, zumal er sie durch große Wohlthatigkeit gegen die Armen vergalt. Daß aber nur Verborgenheit seiner Gefährtin sein Zweck war, sie aber nicht gegen ihren Willen von ihm gefangen gehalten wurde, ging aus allen Umständen deutlich hervor. Seine Wohnung hatte er in einem Gartenhause, etwa eine Viertelstunde von der Stadt. Hier wurde das Haus sorgfältig verschlossen gehalten; die Fenster waren mit undurchsichtigen Vorhängen verwahrt; Niemand wurde in das Innere der Zimmer gelassen, oder doch, wenn dies nicht zu vermeiden war, fand er niemals die Bewohnerin darin. Aber das Haus liegt dicht an der Chaussee nach Meiningen, und ihm gerade gegenüber ein Spital, in welchem die Chausseegeldeinnahme war, wo so oft Reisende und Fuhrleute anhalten mußten. Ein einziger Ruf aus dem Innern der Zimmer hätte genügt, einer Gefangenen Hülfe zu verschaffen, und aus dem Garten, in welchem sie so oft verschleiert gesehen wurde, hätte sie sehr leicht in's Freie und nach einem nur wenige hundert Schritte entfernten Dorfe gelangen können. Nachher nahm er seine Wohnung in der Stadt selbst, in der Neustadt, in einem Hause, welches dem Thore der Altstadt gegenüber an einer frequenten Straße und einer um die Stadt führenden viel besuchten Allee liegt. Auch diese Wohnung wäre zum Gefängniß übel gewählt gewesen. In den ersten Jahren war er allerdings in großer Angst, wenn ein Unbekannter in seine Wohnung trat. Als ein von ihm bestellter Sattlermeister von Hildburghausen einst zufällig durch den sonst immer verschlossenen Vorfaal an das Wohnzimmer kam, sprang ihm der Graf mit einer Pi-

stole in der Hand entgegen und drohte ihn zu erschließen, wenn er noch einen Schritt weiter gehe. Als sich Beide von ihrem Schrecken erholt hatten und der Graf sah, daß er einen ehrsamem Bürger der Stadt vor sich habe, dem es nur um Arbeit, nicht aber um Geheimnisse zu thun war, entschuldigte er seine Hitze. Nachher mietete er das Schloß oder Herrschaftshaus des Guts Eishausen in einem ziemlich großen Dorfe und hat da sein zurückgezogenes Leben noch über 30 Jahre fortgesetzt, auch nachdem er seine Freundin im Jahr 1838 verloren hatte. Er las sehr viel, beschäftigte sich vorzüglich mit Politik und Geschichte der neuesten Zeit, und wendete ziemlich viel Geld auf englische, französische u. Zeit- und Flugschriften. Er verkehrte darüber auch persönlich mit dem Buchhändler und geb. Registrar Kesserling, und äußerte oft, daß er gern Gesellschaften besuchen würde, aber dies mit der Aufmerksamkeit, die er seiner Begleiterin schuldig sey, nicht vereinigen könne. Nach und nach scheint er auch in Beziehung auf diese weniger ängstlich geworden zu seyn. Er fuhr mit ihr täglich in einer offenen Chaise spazieren, in welchem sie mit zurückgeschlagenem Schleier saß; aber wenn ihnen jemand anders als Bauern, Fuhrleute und dergl. begegnete, wurde der Schleier schnell vorgezogen. Da mich selbst mein Weg, vorzüglich 1811 und 1812, sehr oft in die Nähe von Eishausen führte, bin ich ihm öfters begegnet, und wenn mich die Krümmungen der Straße ihm nahe brachten, ohne von weitem bemerkt zu seyn, habe ich auch auf einen Augenblick ihr Gesicht, ein feines blaßes Gesicht von etwa 30 Jahren gesehen, ohne jedoch bei dem schnellen Herabfallen des fatalen grünen Schleiers ihre Züge unterscheiden zu können. Er selbst schien mir damals etwa in der Mitte zwischen 40 und 50 Jahren zu stehen. Bis zum Jahr 1817, und so viel ich weiß, auch nachher und bis zu seinem Tode ist auch nicht die geringste Nachfrage von auswärts seinetwegen erfolgt, und da kein bedeutender Mann, keine Dame aus einem großen Hause vermißt wurde, so fehlte es auch an allen Veranlassungen zu weitem Vermuthungen. Dabei trieb der Graf sein Geheimniß fast öffentlich, er machte für die dortige Gegend einen ansehnlichen Aufwand, der aber doch, so weit er in die Augen fiel, 4 5000 Tblr. höchstens nicht überstieg. In den benachbarten Residenzen wurde viel von ihm gesprochen, und so machte er Aufsehen genug, um sich selbst zu verathen, wenn er dies aus irgend einem Grunde zu fürchten gehabt hätte. Deshalb hatte man aber auch keine Ursache, ihn in seiner Zurückgezogenheit zu stören. Alle diese Umstände konnten schon darauf hinführen, daß das ganze Geheimniß den Privatverhältnissen angehöre, daß die Dame ihrem Geliebten gegen den Willen der Familie gefolgt sey und vielleicht Reklamationen zu fürchten habe, deren gesetzliche Begründung sie unabweislich machten. Auf diese Weise ist denn auch, wie man sagt, endlich das Räthsel vollständig gelöst worden. Noch mehrere Jahre nach dem Tode der Geliebten zeigte der Graf ihr Bild mit dem wehmüthigen Ausrufe: daß es die schönste Frau ihrer Zeit darstelle. Geh. Rath Schmidt."

Der deutsche Doktor in Amerika.

(New-York, 10. April.) Das Wochenblatt der „deutschen Schnellpost“ enthält nachstehenden Artikel:

„Unter den demagogischen deutschen Flüchtlingen, die an dem bekannten Hambacher Jubelfest Theil nahmen, war auch ein gewisser A., der als Arzt auf einer der besten Universitäten studirt hatte und mit anderen Kameraden zu gleicher Zeit das amerikanische Ufer betrat. Ein wahrer Musensohn, der seine Knaben- und Jugendjahre mit Lernen und Studiren unter und mit Büchern verlebte. Die Außenwelt hatte keinen Reiz für ihn und bekümmerte ihn wenig. Zwar er wanderte und reisete, aber nur von einer Schule oder Universität zur andern. Dieser an Weltweisheit arme Mensch befand sich hier in diesem Lande ganz verlassen und verloren. Unter Menschen, bei denen die Bücherweisheit nur gedruckt in Büchern und als Handelsartikel einigen Werth hat, und die Weltklugheit durch Erfahrung erst gelernt seyn will, fühlte er sich gar unbehaglich. Ueberall, wo er hinkam, fand er auch, daß er zu nichts brauchbar sey, und daß er nichts gelernt habe, womit er sein Brod erwerben möge. So wanderte er vom südlichen bis ans nördliche Ende des Staats Pennsylvanien. Der Muth verließ ihn ganz. Als er nach Northumberland-County kam, faßte er den riesenhaften Entschluß, noch eine Profession, Schneider oder Schuster zu erlernen, womit er sein Brod verdienen möchte. Mit diesem Entschluß kam er in das schöne, an der Susquehanna gelegene Städtchen Milton. Hier trat er bei dem ersten Schuhmachermeister, den er erblicken konnte, ein. A. trug ihm sein Anliegen vor. Der Schuster erwiederte: Ihr seyd schon zu alt. A. entgegnete mit Bescheidenheit, er sey freilich älter, als ein Schusterjunge seyn sollte, doch er wolle Fleiß anwenden und auf alle Anleitungen Acht geben, und es sollte ihn nicht gereuen, seine Bitte ihm zu gewähren. Nun, ich will eine Probe mit Euch machen, wenn die gut ausfällt, mögt Ihr bleiben. A. legte seinen Reisefack ins Eck und nahm gleich unter den andern Lehrlingen seine Stelle ein. Noch ehe die Probezeit abgelaufen war, sah A. seinen Meister eines Morgens in großer Kimmerniß. A. frug: Was fehlt Euch, Meister? Ach, mein Kind liegt in den letzten Zügen am Scharlachfieber, und ich habe nach dem Arzt geschickt und der bleibt so lange aus. Kann ich das Kind sehen? frug A. O ja. Beide, der Meister und der Schusterjunge, begaben sich ins Krankenzimmer. Indessen kam der Hausarzt und traf beide in der Stube des Kindes. A. nahm das Wort und sagte: Doktor, die Krankheit hat die letzte Krisis erreicht, entweder muß das Fieber jetzt brechen, oder das Kind stirbt, und beschrieb dem Doktor in wenigen Worten die Symptome der Krankheit ganz genau. Der Doktor stiert den jungen Mann mit der Pechschürze und den alten Pantoffeln an, als wollte er sagen: Was du von Krankheiten mir vorschwätzen willst, habe ich schon lange vergessen. A. sagte: Doktor, es ist keine Zeit zu verlieren, verschreiben Sie die betreffenden Mittel; ich würde die und die anwenden. Der Doktor

stuchte. Habt Ihr die Doktorei studirt? Ja, in Jena und Berlin in Deutschland. Habt Ihr ein Diplom? frug der Doktor weiter. A. suchte alle seine Certifikate von einer jeden Schule, die er durchlaufen, herbei, und auch ein ehrenvolles Diplom dazu. Nach Durchsicht derselben wurde der Doktor kleinlaut und einsylbig und zog seine Schachteln ein, womit er den armen Schusterjungen zurechtweisen wollte. Warum seyd Ihr nicht bei der Doktorei geblieben? frug verwundert der Doktor. A. sagte: Weil ich in diesem Lande mein Brod damit nicht verdienen konnte. Die Mittel wurden bei dem Kinde angewandt, und der Schusterjunge nahm sich des Kindes treulich an, und es genas schnell wieder. Daß die Geschichte in Milton ein großes Aufsehen machte, wer wollte das bezweifeln? auch ist es keine Fabel oder ein Märchen, denn Schreiber dieses hat den gewesenen Schusterjungen selbst gesehen und gesprochen, und an ihm einen etwas zu schüchternen Mann gefunden. Dadurch aber wurde A. Doktor geheißt und als solcher wohnte er noch einige Zeit bei seinem gewesenen Meister, seine Laufbahn als Arzt war nun eröffnet, und er lernte praktisch nach und nach die Weisheit kennen, ohne welche alles andere Wissen keinen Werth hat. Seines Bleibens war aber nicht lange mehr in Milton, er nahm nun als Doktor sein Reisebündel wieder auf und kam in das angränzende Locoming County. Dort verlebte er unter einer deutschen religiösen Sekte mehrere Jahre recht ruhig und zufrieden und zeichnete sich aus als ein geschickter Arzt und Menschenfreund. In der Zeit seiner Anwesenheit in Amerika wurden in Deutschland die Anklagen gegen ihn durch Betrieb seiner Verwandten und Freunde, die ihn unschuldig wußten, gerichtlich untersucht und er als unschuldig erklärt. Hiervon benachrichtigt und von seinen Freunden eingeladen, wieder nach Hause zu kommen, folgte er der Einladung, und wer wollte dem Mann nicht selber Glück zu seiner Rückreise wünschen, welcher ohne seine Schuld eine solche fehlerhafte Erziehung erhalten hatte?

Das Bäuerlein.

In's Feld ging jüngst ein Bäuerlein
Bei klarem Sonnenlichte,
Um an dem grünbemooften Rain
Zu mähen reife Früchte.
Auf schmalem Pfade eilt' er dort
Zum Aehrenreichen Acker:
„Burr, burr!“ jagt er die Vögel fort
Und mähte Schwaden wacker.
Als er das schwache Halmenheer
So nah' zur Erd' gehauen,
Ein fremder Herr er da so mehr
Erblickt' am Saum der Auen,
Der ruht auf weichem Rasen hier
Und sah die Vögel zehren
Mit wilder, froher Raubbegier
An tief gebeugten Aehren.

Zum Bäuerlein der Herr da sprach:

„Die Vögel Euch verheeren
„Die Früchte ja so nach und nach:
„Könnt Ihr sie denn nicht füren?“

D'rauf sagt das bied're Bäuerlein:

„Auf diesem Aehrenlande
„Ist doch der Schaden immer klein
„Von dieser Räuberbande.

„Ein' kleine Steuer will im Feld
„Ich gern den Vögeln geben,
„Weil unterm blauen Himmelszelt
„Sie auch doch wollen leben.

„Allein, wenn erst die Früchte rein
„Gefegget, kommt der Hebel:
„Dann dringen in die Speicher ein
„— Die gier'gen Doppelschnäbel!“ —

Guckkasten - Bilder.

Ein Jude, der wohl nicht des Handels wegen nach Leipzig zur Messe gekommen war, stahl einem Studenten eine Uhr und wurde dabei ertappt. Der Bestohlene wollte ihn nun den Gerichten überliefern, durch vieles Bitten des Diebes ließ er sich endlich in einen Vergleich mit ihm ein, daß er ihm vierzig Prügel aufzählen dürfe.

Als er ihm die ersten zwanzig Prügel aufgezählt hatte, machte er eine Pause; diese wahrte aber dem Juden zu lange und er bat nun demüthigt:

„Ach lieber Herr, geben Sie mir geschwinde noch das Restchen, sonst versäum' ich zu viel.“

Ein Geistlicher in Flandern fragte bei der Katechismuslehre einen Dorfjungen: „Wie viel sind Götter?“ — „Fragt das meinen jüngeren Bruder,“ antwortete er trotzig, „ich lerne die Violine spielen.“

Zu einem Diener, der eben den Rock seines Herrn vor der Thüre ausklopfte, kam ein Fremder mit einem Briefe, den er schleunigst seinem Herrn übergeben sollte. Der Diener gieng hinein und übergab den Brief, der Herr erbrauh ihn und las: „Geräth es, ist's gut, geräth es nicht, ist's auch gut.“ — „Was ist das? Johann rufe er mir doch den Boten herein.“ Johann gieng hinaus und kam gleich wieder zurück. „Es ist gerathen,“ sagte er, „der Spitzbube hat sich mit Euer Gnaden Rock davon gemacht.“

Ein Engländer befand sich zu Paris auf einem Privatballe. Nun gieng er in dem Tanzsaale auf und ab; da nahte sich ihm die Dame des Hauses mit der Frage: „Tanzen Sie nicht, mein Herr?“ — „D ja,“ antwortete der verlegene Britte, „aber nur wenn ich allein bin.“

Die natürliche Tochter des Lords F**, ein Frauenzimmer von großer Schönheit, großem, von ihrer Mutter

erworbenen Vermögen, aber, welches Schade war, sehr großer Eitelkeit, wurde, wie leicht zu ermessen ist, fast täglich von Freiern angegangen. Sie wies sie sämmtlich ab, und zwar, wie man mit Recht glaubte, bloß, um mit diesen Triumpfen in Gesellschaften prangen zu können. Eines Tages hatten sich wieder zwei gemeldet, die sie, da es Personen von Rang und Familie waren, wenigstens für's erste in Ungewißheit ließ. Gleich darauf gieng sie in eine Gesellschaft, wo sie den Vorfall wieder erzählte, und am Ende mit vielen Aeußerungen von Eitelkeit und sichtbarerer Erhebung über ihre sitzameren, aber von Freiern ungesuchten Freundinnen fragte: „Sagen Sie, was soll ich nun thun? — Soll ich heirathen, oder nicht?“ — „Folgen Sie meinem Rath,“ erwiderte eine Dame, welcher diese Prablereien endlich unerträglich geworden waren. „Machen Sie es, wie Ihre Frau Mutter, und heirathen Sie niemals.“ Diese zweischnidige Replik, die auf uneheliche Geburt und künftiges Maitressen-Gewerbe zugleich hinwies, soll die gute Folge gehabt haben, daß man nie mehr von Freiern sprach; ja man soll sogar von Stund an bescheiden und artig geworden seyn.

Tags - Neuigkeiten.

Durch Neustadt in Schlesien reiste vor einigen Tagen der Violin-Virtuose Herzog. Da er langes Haar hatte, verbreitete sich das Gerücht, es sey Konge. Sogleich umringte ihn ein Pöbelhaufe und zerschlug ihn so, daß er in das Hospital getragen werden mußte.

Im Königreich Belgien sind wegen der guten Erndteausichten allenthalben die Getreide- und Brodpreise bedeutend gesunken.

Der Leser kommt nun mit dem Juni wieder in die Wolle. Auf dem Breslauer Wollmarkt war viel Wolle und wurde bedeutend theurer verkauft als im vorigen Jahr, der Centner um 6—13 Thaler höher. Ebenso auch auf andern schlesischen Wollmärkten.

An der Ausweisung der badischen Bürger v. Jhstein und Hecker aus Preußen soll die durch Zeugen bestätigte Denunciation eines höheren preussischen Regierungsbeamten schuld seyn. Beide Herren sollen sich auf der Eisenbahn beunruhigend über die preussischen Zustände ausgesprochen, auch vorgegeben haben, sich nach Königsberg zu begeben, was man habe verhindern wollen. Der badische Gesandte, von Frankenberg, soll eine in sehr ernster Sprache verfaßte Relation des Vorfalls an seine Regierung gesendet haben. Man befürchtet seine Abberufung.

Die Jesuiten in der Schweiz sehen sich jetzt auf große Pferd und geben den Ton an. Die Studenten in Luzern, Bern und Zürich dürfen keine Schnurr- und Backenbärte mehr tragen und keine politischen Gespräche führen, wer dagegen handelt, wird relegirt. Dem Dr.

Steiger ist das Tageslicht nun ganz entzogen, man hat ihn in ein finstres unterirdisches Loch hinabgelassen, worin er so lange hausen soll, bis die Jesuiten über sein künftiges Schicksal entschieden haben. Man kann nur mit Abscheu auf dieses hochmüthige und tolle Verfahren in Luzern sehen.

Luzern, 3. Juni. Die Regierung ist nun wirklich vorläufig mit Sardinien wegen der Versorgung des Dr. Steiger übereingekommen, doch walten im Regierungsrathe noch zwei verschiedene Ansichten, von denen die eine Herrn Steiger nach Amerika ziehen lassen möchte. Allein Leu von Ebersoll ist, mit seiner gewohnten Zähigkeit, für eine piemontesische Festung eingenommen. Es wäre eine große Schmach für die ganze Eidgenossenschaft, wenn es dahin kommen sollte, Landeskinder fremden Mächten zur Mißhandlung zu übergeben. — Von den wegen der Vorfälle vom 8. Decbr., 31. März und 1. April in Untersuchung befindlichen Personen sind nun mittelst Kaution-Auferlegungen allbereit gegen 200,000 Frk. zusammengepreßt worden. Wie Augenzeugen versichern, ist vorgestern nach Mitternacht wieder ein gedeckter Wagen unter militärischer Eskorte, vermutlich Waffen und Munition, durch den Untergrund von Luzern abgeführt worden.

Im Canton Luzern soll es sehr kriegerisch aussehn, die Jesuiten feuern das Volk an, gegen die gottlosen Aargauer zu Feld zu ziehen, die Mutter Gottes habe es befohlen. Es sollen schon 2000 Mann unter Waffen stehen und mit Pulver und Blei versehen seyn, um den Keßern das Lebenslicht auszublasen.

In Spanien rauchen die Stadtverordneten während ihrer Sitzungen Cigarren, die aus der Stadtkasse bezahlt werden müssen. So rauchte ein eifriges Mitglied des Stadtraths zu Cadix im vorigen Jahr für 50 Thlr. der feinsten Cigarren, wie aus den Rechnungen zu ersehen ist, und brachte seiner Frau Gemahlin noch einige mit. — Dieß müssen Lebenslängliche seyn!

Wenn der Kaffee auf einmal gemacht würde, der vor einigen Tagen in Amsterdam auf einmal gekauft wurde, nämlich für 7 Millionen Gulden zugleich, so könnten meine gesammten verehrlichen Abonnenten im Kaffee schwimmen. Großartiger Gedanke ein solcher aromatischer Kaffeesee.

Nachtrag.

N a g o l d.

Medicinal-Visitation.

Aus den Orten Weibingen, Bödingen, Ebhausen, Effringen, Emmingen, Güttingen, Iselshausen, Minderpach, Oberschwandorf, Oberthalheim, Pfondorf, Rohrdorf, Rothfelden, Schietingen, Schönbrunn, Sulz, Unterschwandorf und Untertalheim haben auf dem hiesigen Rathhause zu erscheinen am nächsten

Samstag den 14. dieß, Vormittags 8 Uhr die Hebammen,

Nachmittags 2 Uhr die Wundärzte und Leichenschauer.

Die Hebammen haben mitzubringen ihre Instrumente, Tagbücher, Lehrbücher und Prüfungs-Zeugnisse, die Leichenschauer ihre Instruktion und ihre Tagbücher, die Wundärzte ihre Prüfungs-Zeugnisse und ihren Verband-Zeug.

Dieserigen Wundärzte, welche zugleich Geburtshelfer sind, haben ihre geburtsmäßlichen Tabellen mitzubringen; diejenigen, die Impfsärzte sind, die Impfbücher; diejenigen, die zu Haltung von Noth-Vorräthen von Arznei-Mitteln berechtigt sind, ihre Receiptbücher und die durch den Circular-Erlaß vom 28. Decbr. 1843 angeordneten Hefte (Amtsblatt von 1844, S. 25.)

Die Ortsvorsteher haben Vorstehendes den betreffenden Personen unverweilt zu eröffnen, und Eröffnungs-Urkunden darüber aufzunehmen. Den 9. Juni 1845.

K. Oberamt, Daser.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Viktualien-Preise.

In Nagold am 7. Juni 1845.

Fruchtpreise:				Brodtare:		Fleischtare:		Allerlei Viktualien:		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	kr.	
Alter Dinkel . 1 Sch.	—	—	—	—	18	8	8	Rindschmalz . 1 Pfd.	19	
Neuer Dinkel . "	5	54	5	27	4	54	7	Schweineschmalz "	17	
Kernen "	—	—	—	—	18	8	6	Butter "	16	
Haber "	5	24	5	2	4	36	4	11	Hammelfleisch	15
Gersten "	10	8	9	36	9	4	8	Schweinefleisch m. Speck	22	
Mühlfrucht . . "	—	—	—	—	11	11	7	" ohne "	20	
Weizen 1 Sri.	—	—	—	—	1	1	7	Lichter gegoßene "	22	
Bohnen "	1	52	1	41	1	30	7	" gezo gene "	20	
Roggen "	1	16	1	14	1	12	7	Seife "	15	
Wicken "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbfen "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linsen "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Redakteur F. W. Bischer. — Druck und Verlag der Bischer'schen Buchdruckerei.